

OSKAR HOLZER



„Man darf nicht zurückschauen und darf den Mut nicht verlieren und muss sich die Zukunft den Verhältnissen entsprechend einrichten.“

I. KINDHEIT

Oskar Holzer wird am 10.3.1899 in Stein am Kocher in Baden-Württemberg geboren. Er ist eines von insgesamt sechs Kindern von Yaniv und Jakob Holzer. Der Vater arbeitet in Stein als Kaufmann und fungiert als langjähriger Vorstand, die geliebte Familie ist jüdischer Konfession. Über Oskars Kindheit und Jugend ist leider nur sehr wenig bekannt. In Stein bei Bombenangriffen 1943 bis zu 70% zerstört wurde, wobei fast alle Akten und Dokumente vernichtet wurden. Jedoch ist davon auszugehen, dass er eine höhere Schule besucht und anschließend eine Ausbildung zum Kaufmann absolviert, da er später ein erfolgreiches Kaufhaus führt.

II. ETABLIERUNG IN FREISING UND BEGINNENDE ANFEINDUNG

Am 1.1.1892 zieht Oskar mit seinem Bruder Bernhard nach Freising, in die kanalgleiche Mittlere Hauptstraße 7. Das Gebäude steht heute in der Oberen Hauptstr. 9. Zusammen mit seinem Bruder eröffnet er ein Textil-, Mode- und Karosseriewerkstatt, die geliebte Familie ist jüdischer Konfession. Über Oskars Kindheit und Jugend ist leider nur sehr wenig bekannt. In Stein bei Bombenangriffen 1943 bis zu 70% zerstört wurde, wobei fast alle Akten und Dokumente vernichtet wurden. Jedoch ist davon auszugehen, dass er eine höhere Schule besucht und anschließend eine Ausbildung zum Kaufmann absolviert, da er später ein erfolgreiches Kaufhaus führt.



Tochter
H.se



Ehefrau
Hanna

Oskars letzte Kinder besuchen die Volksschule und anschließend ein Gymnasium in Freising. Das wird Mischkollegien in München. Martin kämpft als junger Mann 1917/1918 im Ersten Weltkrieg, danach studiert und promoviert er in Sozialwissenschaften in München. Später eröffnet er seine eigene Kanzlei und arbeitet dort als Steuerberater und Wirtschaftsprüfer in Freising.

Die Familie ist vor dem Dritten Reich sehr angesehen in der Stadt, zum einen wegen ihres erfolgreichen Geschäfts, zum anderen wegen ihres sozialen Engagements. Die Kleidung, die sie nicht verkaufen, spenden sie an Bedürftige. Das Geschäft läuft so gut, dass die Familie auch 1938 in der Lage ist, einen männlichen Angestellten, drei Werkstatthelferinnen und einen Lehrling zu beschäftigen. Jedoch gibt es schon früh Anfeindungen gegen die Familie von Seiten der NSDAP, 1932 zogen drei Personen vor dem Haus der Familie antisemitische Leichenbänne und in derselben Nacht ein Bännefeld bekränzt und muss von einem Schutzwachen zurück nach Hause gebracht werden.



Sohn Martin

Nach einer Schlägerei am 17.7.1932 im Turnhalle zwischen der Freisinger SPD und der SA, die von der SS unterstützt worden ist, wird Martin vorgeworfen, er habe die Auseinandersetzung angezettelt. Von diesem Zeitpunkt an haben die Nazis ihn im Visier, weshalb er 1933 sogar gezwungen ist seine Kanzlei aufzulösen und im Geschäft seines Vaters zu arbeiten. Aufgrund der immer massiver werdenden Bedrohung durch das Nazi-Regime flüchtet Oskar Sohn und Erbe des Geschäfts nach langen Vorbereitungen am 8.3.1938 nach Tel-Aviv in Palästina (heutiges Israel).

III. „ARISIERUNG“ DES FAMILIENGESCHÄFTS UND HOLZERS FESTNAHME ALS „AKTIONSHÄFTLING“



2038 wird das Geschäft der Familie, das mittlerweile die Adresse Adolf-Hitler-Str. 7 hat, zwangsversteigert. Oskar Holzer ist von der Arbeitsfront und den immer schlimmer werdenden Verhältnissen für Juden so unter Druck gesetzt, dass er bereit ist, das Geschäft und das Haus stark unter Wert an den Freisinger Kaufmann Johann Glöckler zu verkaufen.

Im Anschluss an den Novemberpogrom in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 werden die Holzers aus der Stadt vertrieben. Oskar wird als „Aktionshäftling“ festgenommen und am 10.11.1938 ins Konzentrationslager Dachau gebracht. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung ist Holzer bereits 69 Jahre alt.

Geschäfts- und Wohnhaus

Kennzeichen für Aktionshäftlinge



Der Novemberpogrom ist bereits im Voraus vom NS-Regime sorgfältig vorbereitet worden. Ab Annulli kam eine hitzige Rede von Joseph Goebbels zum Gelingen in der Hitlerstadt in München am 9.11.1938, die von vielen Zuhörern als Aufforderung zur Gewalt aufgefasst wird. Am diesem Abend kommt es zu massiven Ausschreitungen gegen jüdische Geschäftsleute. Der Novemberpogrom ist ein Wendepunkt im Prozess der Vertreibung der jüdischen Bevölkerung aus dem Wirtschaftsleben, der „Arierisierung“ genannt wird. Tausende Juden werden landesweit als „Aktionshäftlinge“ in der Nacht vom 9. auf den 10. November festgenommen und in Konzentrationslager gebracht. Dort werden sie misshandelt, meilen stundenlang auf dem Appellplatz stillstehen. Die Festnahme der Aktionshäftlinge ist der Auftakt zu der späteren Massenvernichtung der Juden. Die Häftlinge sind der Willkür der SS unterworfen, viele überleben ihre Haft nicht. Diejenigen, die mit ihnen Leben verbringen, kämpfen den Rest ihres Lebens mit den schweren körperlichen und geistigen Folgen ihrer Inhaftierung.



Eingang KZ Dachau

Am 1.12.1938 wird Oskar Holzer wieder entlassen. Schon vor seinem Aufenthalt lagrin Gesundheitszustand nicht gut gewesen. Nur wenige Monate später verbricht Oskar Holzer am 25.4.1939 um 1:30 Uhr im israelitischen Krankenhaus in der Hermann-Schmid-Straße 7 in München aufgrund einer Gangrän (Gewebstodeszone als Folge von Blutunterversorgung) an beiden Füssen und Herzschwäche. Es ist davon auszugehen, dass das Gangrän von dem stundenlangen Stehen und den schlechten hygienischen Verhältnissen im KZ ausgelöst werden ist. Oskar Holzer wird nur 70 Jahre alt.

IV. LEBEN DER FAMILIE NACH OSKARS TOD

Nach Oskars Verhaftung wird seine Familie aus Freising verwiesen und sie flüchten nach München.

Seine Tochter Ilse versucht vergeblich zu fliehen, sie wird zusammen mit ihrer Mutter Hanna am 13.7.1941 mit dem sogenannten „Straftransport“ in das Konzentrationslager Auschwitz, möglicherweise auch ins Warschauer Ghetto deportiert, wo beide Frauen ermordet werden. Oskars Nichte Inga stirbt 1942 im Ghetto von Raaski. Sein Bruder Bernhard wird zusammen mit seiner Frau Jette nach Theresienstadt deportiert. Sein Neffe Siegfried wird 1942 auf der Flucht in Frankreich von Nazis gefangen und in Auschwitz ermordet. Martin Holzer und Siegfrieds Frau Hedda Holzer sind die einzigen der Familie, die den Holocaust überleben.

Grabstein von
Oskar Holzer
Neuer Israelitischer
Friedhof



Martin heiratet Felicitas Fruma Nagel in Tel Aviv. 1952 emigriert er nach München, wo er am 15.7.1968 verstirbt.

V. RÜCKERSTATTUNG

In dem Lehren nach dem Ende des NS-Regimes bemühen sich Hedda, Oskars Angehörige Incha, und Maria Holzer um Rückerstattung des Hauses und des Geschäfts. Nach langem Rechtsstreit mit der Familie Obersteinige sich die beiden Parteien schließlich am 29.3.1992 auf einen Vergleich. Hedda bekommt als Erbin von Bernhards Haushälfte eine Summe von insgesamt 28.000 DM, Martin Holzer bekommt monatlich 500 DM sowie die Hälfte des Mietwerts der auf 400 DM festgesetzt wird. Die Oberste erhalten das Verkaufserlös für Martins Hälfte des Hauses.



Stolpersteine für die Familie Holzer

Mein Name ist Karoline Bromig, ich bin 17 Jahre alt und besuche die 12. Klasse des Camerlauer-Gymnasiums in Freising. Vor zwei Jahren entschied ich mich meine Seminararbeit im Seminar „Namen statt Nummern“ zu schreiben, in dem ich eine Biografie über Oskar Höller anfertigen durfte.

Das Thema der Judenverfolgung im Dritten Reich beschäftigt mich seit meinem Besuch im ehemaligen Konzentrationslager Dachau in der 9. Klasse sehr. Mir gefällt der Gedanke, das Leben eines Menschen zu rekonstruieren und dadurch das Entstehen an die Opfer des Holocaust wach zu halten. In der Schule lernt man meist nur die geschichtlichen Figuren kennen, die für die Zerstörung und das Leid verantwortlich sind, jedoch lernt man fast nichts über die Opfer. Durch meine Arbeit will ich meinen Beitrag dazu leisten, das Gedenken an die zahllosen Opfer aufrecht zu erhalten und ihnen einen Namen zu geben.

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben, etwas über Oskar Höller und seine Familie zu erfahren. Ich hoffe, das Lesen meines Gedächtnisbuchs war für Sie so bereichernd, wie das Zusammenstellen für mich war.

K. Bromig

QUELLEN

StAM, WB I a 1364

StAM, WB I a 1365

StAM, WB I a 1404

StAM, WB I R 508

Stadtbibliothek München: Biographisches Gedenkbuch der Münchner Juden 1933-1945, Bd. 1, München 2003

Baumans, Angelika / Heuzler, Andrea: München antisemit. Entstehung und Enteignung der Juden in der NS-Zeit, München 2004

Grammel, Wolfgang: Der Geschichte der Freibürger Juden im Zeitraume 1680-1945, Freising 2000 (<http://www.gfm.com/obje-back/99646/tar-geschichte-der-frei-buergern-juden-1680-1945>), am 29.12.2016

http://www.stadtmuseum-judaica.de/stein_anti_buether_sonstige.html#2ur Geschichte der jüdischen Gemeinde (am 29.12.2016)

Historisches Archiv der Commerzbank, Bestand HAC-100/1771-2000, Depotreferenzliste vom 13.7.1942 (<http://www.stadtmuseum-judaica.de/HAC1001771-2000.jpg>), abgerufen am 27.12.2016

Stadtsarchiv München, Auskunft per Email vom 8.1.2016

KZ-Gedenkstätte Theresienstadt, Auskunft per Email vom 21.11.2016

BILDER

Bild 1, 2, 3: Stadtbibliothek München, Judaica

Bild 4, 5, 6: Foto privat

Bild 6: Evangelische Versöhnungskirche Dachau

Bild 7: Stadtsarchiv München, Judaica, Gedenkbuchdokumentation Neuer israelitischer Friedhof (Auffahrtsweg/Bühne Barmerstr., Wehrhölzer + Petzer 046)